

Weihnachten 1995

Die wahre christliche Barmherzigkeit erschöpft sich nicht in der materiellen Hilfe, sondern sorgt vor allem für den wertvollsten Teil des Menschen: seinen Geist.

Adolf Kolping

Liebe Freunde.

Ein Jahr ist wieder vergangen und Weihnachten steht vor der Tür. Als Einleitung wählte ich einen Gedanken von Pater Adolf Kolping. Wie ich Euch bereits in meinem letzten Weihnachtsbrief schrieb, arbeite ich seit Juni 1992 mit dem Kolpingwerk Mato Grosso zusammen. Bei dieser Gelegenheit lernte ich die Gedanken und Werke von Pater Adolf Kolping kennen. Obwohl er im letzten Jahrhundert lebte und seine Gedanken in dieser Zeit geprägt wurden, haben sie an Aktualität in unserer Zeit nichts verloren.

Wir leben in einer Zeit des technischen Fortschrittes, in einer Zeit, in der der Mensch den materiellen Wohlstand als höchstes Ziel anstrebt. Doch die Realität zeigt, dass diese Errungenschaften nur einer kleinen Minderheit zu Gute kommen, während die große Masse immer mehr im Elend versinkt. Gewalt, Ungerechtigkeit und Hass nehmen zu, weil der Egoismus, der Stolz, der Neid und die Habsucht die Herzen der Menschen verdorben haben. Die Liebe, die Nächstenliebe und nur sie ist fähig, den wirklichen Fortschritt zu bringen, weil sie die Wunden des Hasses, der Ichsucht, der Habsucht und all der Leidenschaften heilt und die materielle Not lindert. Man spricht von ihr, hält Konferenzen und Vorträge, doch sie wird nicht mehr gelebt.

Wie groß ist heute die materielle Armut! Während ein kleiner Teil der Menschheit im Überfluss lebt und dazu gehört auch Deutschland, lebt der große Teil der Menschheit in absoluter Armut. Dr. Peter Bernhart aus Wolnzach drückte sich einmal so aus, als er die einführenden Worte zu meinem Vortrag sprach: „Entwicklungshilfe – ein umstrittenes Wort. Viele Menschen sagen: Was geht das uns an? Haben wir nicht genug Schwierigkeiten im eigenen Land? Wir haben Arbeitslosigkeit, es gibt bei uns arme Leute, ganz zu schweigen von Krankheiten, seelischen Problemen, oder dem Sterben von Wäldern. Diese Leute verkennen, dass wir trotz alledem zu den Reichsten gehören, die es auf dieser Erde gibt. Und auch das ist erwiesen, dieser Reichtum ist nicht unabhängig. Er blüht zu einem erheblichen Teil deshalb, weil wir die Armut der Menschen in den Entwick-

lungsländern für unsere Geschäfte ausnützen. Wir bezahlen ihre Ware so gering, dass sie vom Erlös ihrer Arbeit kaum genug zum Überleben haben. Wir bauen Fabriken in Indien oder Südamerika, weil wir dort nur einen Bruchteil der Löhne zahlen müssen, wie im eigenen Land. Der dadurch erwirtschaftete Gewinn fließt aber in das reiche Land. So könnte es geschehen, dass trotz weltweiter Bemühungen zur Bekämpfung von Hunger und Armut kaum Fortschritte zu verzeichnen sind. Im Gegenteil, die Verhältnisse verschlechtern sich in manchen Ländern von Jahr zu Jahr. Zu diesen Ländern gehört Brasilien.“

B R A S I L I E N

Brasilien ist das 5.grösste Land er Welt mit einer Fläche von 8.512.000 qkm. Von seinen 154 Millionen Einwohnern sind 35% unter 15 Jahren und nur 7% über 60 Jahre. Das Analphabetentum ist noch sehr verbreitet, 18% der Bevölkerung über 15 Jahren können weder lesen noch schreiben und 36,5% haben zwar einen Alphabetisierungskurs erhalten, jedoch nicht abgeschlossen. Sie können gerade ihren Namen schreiben.

Obwohl Brasilien an 10. Stelle als Wirtschaftsmacht steht, sind die sozialen Gegensätze gravierend: 10% der Reichsten besitzen 48% der Güter, während 10% der Ärmsten nur 0.8% besitzen. Mehr als 42 Millionen Brasilianer leben in absoluter Armut.

Die öffentlichen Ausgaben für Gesundheit und Erziehung betragen 0,3% des Bruttosozialproduktes. Die Gesundheitsprobleme sind vielseitig und verschlechtern sich von Jahr zu Jahr. Krankheiten wie Lepra (200.000 Fälle mit 33.000 neuen Fällen jährlich), Tuberkulose (125.000 Fälle mit ca. 8.000 Todesfällen in 1995), Malaria, Dengue-Fieber, Cholera, Meningitis, und Aids, um nur die wichtigsten zu nennen, nehmen zu.

Allein im Mato Grosso sind jährlich 40.000 Kinder ohne Schulplatz. Es fehlen Schulgebäude und Lehrer.

Die Kindersterblichkeit bei Säuglingen liegt bei 51,60/1000 Säuglingen.

Nur 65% der brasilianischen Bevölkerung hat Wasseranschluss und nur 27% sind an ein Kanalsystem angeschlossen.

Seit Juli 1993 hat Brasilien eine neue Währung, den Real. Mit Einführung dieser Währung wurde Brasilien zu einem der teuersten Länder der Welt. Die Lebenshaltungskosten sind z.T. höher als in Deutschland, obwohl ca. 65% der Bevölkerung nur bis zu DM 500,- im Monat verdient. Die Währungsreform hat zwar die Inflation von 30% monatlich auf 1,2% runtergebracht und die Währung stabilisiert, doch auf der anderen Seite die sozialen Probleme erheblich verschärft. Schließung von Firmen, Massenentlassungen und leere Staatskassen bringen viele an den Rand der Verzweiflung. Der Mato Grosso zahlt seit September keine

Gehälter mehr. Die öffentlichen Angestellten sind zahlungsunfähig, haben ihren Kredit bei Banken und Geschäften verloren und vielen wurde Strom, Wasser und Telefon gesperrt, weil sie nicht bezahlten. Die Kriminalität, Gewalt und Selbstmorde nehmen zu. Die Polizei, wenn sie nicht streikt, dann haben die Fahrzeuge entweder keinen Sprit oder sind fahruntüchtig.

Ein weiteres Problem ist die Landflucht, mehr als 75% der Bevölkerung leben in den Städten. Die Slums in Großstädten nehmen zu. Die Menschen leben in den Slums ohne jegliche Hygiene, in menschenunwürdigen Bedingungen. Die Kriminalität, vor allem der Drogenhandel bestimmt das Leben dieser Slums.

Die Konzentrierung des Landbesitzes in den Händen einiger weniger und das Fehlen einer Landreform seitens der Regierung ist verantwortlich für schwerwiegende Konflikte in den letzten Monaten. Kleinbauern ohne Land organisierten sich in der Bewegung „Movimento Sem Terra „und besetzten Land, das nach ihrer Meinung brach liegt und nur der Spekulation dient. Die Großgrundbesitzer reagieren und es kommt zu gewaltsamen Auseinandersetzungen. In letzter Zeit hört man von Waffenkäufen sowohl auf der Seite der „Movimento Sem Terra“, als auch auf der Seite der Großgrundbesitzer. Die Landbesetzungen nehmen zu, allein im Mato Grosso haben wir 40 Landkonflikte mit blutigen Auseinandersetzungen, wie es vor kurzem in Rondonia geschah, wo 14 Kleinbauern starben und 65 schwer verletzt wurden.

Die Lepraarbeit im Mato Grosso.

Während meines Deutschlandbesuches im vergangenen Sommer konnte ich einige Spendergruppen besuchen und über unsere Arbeit berichten. Für mich war es eine sehr gute Erfahrung, diese Gruppen persönlich kennen zu lernen. Ich erzähle unseren brasilianischen Freunden und auch den Leprakranken von diesen Gruppen in Deutschland und auch in Österreich, damit sie wissen, dass unsere Hilfe überhaupt erst möglich ist, durch den selbstlosen Einsatz dieser Menschen. Ich glaube, dass nicht nur unser Einsatz in der 3. Welt wichtig ist, sondern ebenso wichtig die Bewusstseinsbildung in den Industriestaaten. Nur wenn dort die Menschen das Kernproblem der Ungerechtigkeit erkennen und bereit sind, Privilegien aufzugeben, um soziale Ungerechtigkeiten abzubauen, haben wir echte Chancen, einen dauerhaften Frieden zu schaffen.

Wir betreuen derzeit 8000 Leprakranke im Mato Grosso. Jährlich registrieren wir 3000 neue Leprafälle, davon 500 Kinder. Obwohl heute häufig von einem Rückgang der Lepra gesprochen wird, trifft dies nur bedingt für Brasilien und vor allem für den Mato Grosso zu. Tatsache ist, dass die Lepra heilbar ist und die Patienten bei einer regulären Behandlung innerhalb 24 Monaten als geheilt

entlassen werden. Das Problem, oder die Probleme, sind folgende: 40 % der Leprakranken brechen die Behandlung vorzeitig ab, aus Angst den Arbeitsplatz zu verlieren, oder aus finanziellen Gründen, weil sie das Fahrgeld für die monatliche Behandlung im Leprazentrum nicht haben. Eine wichtige Rolle spielen auch die Vorurteile gegenüber Lepra. Auch heute noch werden Leprakranke häufig aus der Familie ausgeschlossen, verlieren den Arbeitsplatz, werden aus der Schule entlassen, verlieren Freunde und nicht selten führt die Verzweiflung zu Selbstmordversuchen.

Die Zahl der neuen Leprafälle ist weiterhin steigend. Ca. 20 bis 30 % der Leprakranken haben während der Behandlung, oder bis 5 Jahre nach der Behandlung schmerzhaft Leprareaktionen, die behandelt werden müssen. Ca. 15 % haben Körperdeformierungen, die auch nach der medikamentösen Behandlung betreut werden müssen. Einige davon lebenslang.

Aufgrund der chaotischen Lage im öffentlichen Gesundheitsdienst – die Angestellten sind seit 4 Monaten ohne Gehälter – funktionieren die Programme nur mangelhaft. Man muss Rückschläge in Kauf nehmen und es werden bei weitem nicht alle Leprakranke erfasst. Auf der anderen Seite bemüht sich die brasilianische Regierung, die Öffentlichkeit zu überzeugen, dass Lepra bereits unter Kontrolle sei und bis zum Jahre 2000 ausgerottet sei. Ein bekannter brasilianischer Lepraarzt äußerte sich auf einer Leprakonferenz mit folgenden Worten:“ Die Lepra wird durch Gesetzesverordnung ausgerottet.“

Man kann sagen, dass die Leprakranken Dank der Hilfe des Deutschen Aussätzigenhilfswerkes im Mato Grosso, Amazonas, Maranhao und einigen anderen Ländern betreut werden. Wäre nicht das DAHW und andere Leprahilfswerke der ILEP, würde es um die Leprakranken in Brasilien nicht besonders gut stehen. Ein Beispiel dafür ist die Lepraarbeit in Cuiaba, wo mehr als 3000 Leprakranke registriert sind. Mit unserem Einstieg in die Lepraarbeit in Cuiaba konnten wir die Behandlung erheblich verbessern. Heute ist Cuiaba Referenzzentrum und Ausbildungsstätte der Universität.

Im Aussendienst betreuen wir 116 Städte mit Entfernungen bis zu 1400 km. Die Arbeitsbedingungen im Norden sind mit besonderen Strapazen und Gefahren verbunden: Schlechte Strassen und baufällige Brücken, Krankheiten wie Malaria, Dengue-Fieber, Leishmaniase und Wurmerkrankungen, sowie Landkonflikte, die in letzter Zeit immer mehr zunehmen und nicht selten Indianerreservate verwickeln. Einige Male mussten wir unsere Reiseroute kurzfristig ändern, um nicht unter Beschuss zu geraten, oder als Geisel genommen zu werden.

Die Zusammenarbeit mit dem Kolpingwerk ist eine gute Hilfe für uns. Gegründet wurde das Kolpingwerk Mato Grosso von dem deutschen Pater Hans Henning. Heute hat das Kolpingwerk mehr als 1050 Mitglieder und ist mit 28 Kolpingsfamilien in mehr als 15 Städten aktiv. Das Kolpingwerk betreibt hauptsächlich Berufsausbildung für die arme Bevölkerung, unterstützt arme Gemeinden durch Organisierung von Gemeinschaftsgärten, Schweinezucht, Fischzucht und vor allem Aufklärungsarbeit. Ein wichtiges Anliegen ist auch die Betreuung von Jugendlichen. Leprakranke werden von den Kolpingsfamilien ohne Vorurteile aufgenommen. Sie können an Kursen, Seminaren und anderen Veranstaltungen teilnehmen. Häufig veranstalten wir gemeinsame Vorträge an Schulen oder Gemeinden. Da das Kolpingwerk Mato Grosso eine öffentlich anerkannte Organisation ist, ist sie für die Lepraarbeit des DAHW von grossem Nutzen.

Seit 1995 erhält unsere Lepraarbeit auch Unterstützung vom Aussätzigenhilfswerk Österreich, vertreten durch Herrn Msgr. Prof. Pfr. Albert Holenstein – Direktor der Päpstlichen Missionswerke in Bregenz. Das Österreichische Aussätzigenhilfswerk beteiligt sich mit 50 % an den Projektkosten.

Im kommenden Jahr wird das DAHW das Tuberkuloseprogramm im Mato Grosso unterstützen. Wir haben mehr als 1200 Tuberkulosefälle pro Jahr und die Zahl steigt. Da in den meisten Gesundheitsposten die eine und selbe Person sowohl für die Behandlung der Lepra als auch Tuberkulose zuständig ist, kann damit nur die Gesamtarbeit verbessert werden, ohne dass die Kosten dafür erheblich steigen. Ausserdem ist die Tuberkulose weltweit am Ansteigen und kann sich zu einer wahren Tragödie entwickeln, wenn nichts unternommen wird. Weltweit werden jährlich 8 Millionen Fälle mit 3 Millionen Todesfällen registriert. Die Hauptbetroffenen sind wieder die Armen.

Die Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit des DAHW hat mich eingeladen, im kommenden Herbst eine Vortragsreise in Deutschland für Spendergruppen zu machen. Herr Dr. Kunath, Journalist vom DAHW, wird diese Reise organisieren und Kontakt mit den Spendergruppen aufnehmen.

Wer unsere Lepraarbeit finanziell unterstützen möchte, kann dies durch Spenden an das Deutsche Aussätzigenhilfswerk – DAHW in Würzburg tun:

Dresdner Bank 3 000 217 (BLZ 79080052)
Städt. Sparkasse Würzburg 9696 (BLZ 79050000)

Wer mehr über Lepraarbeit wissen will, kann sich an das DAHW in Würzburg wenden:

Dr. Gerhard Kunath
Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit
Dominikanerplatz 4
97067 Würzburg
Tel.: 0931/3521-130

Ich bedanke mich bei Euch recht herzlich für Eure Unterstützung und wünsche allen ein frohes gesegnetes Weihnachten und ein erfolgreiches neues Jahr.

Euer

